

Gesamt

Südkurier GmbH
78420 Konstanz
0049- 75 31/ 999-0Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 133'997
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Theater St. Gallen

Themen-Nr.: 833.4
Abo-Nr.: 833004
Seite: 28
Fläche: 27'136 mm²

Nathan der Weise“ in Gaza

Als Spiel im Spiel inszeniert
Schauspieldirektor Tim Kramer
Lessings Schauspiel „Nathan der
Weise“ in St. Gallen

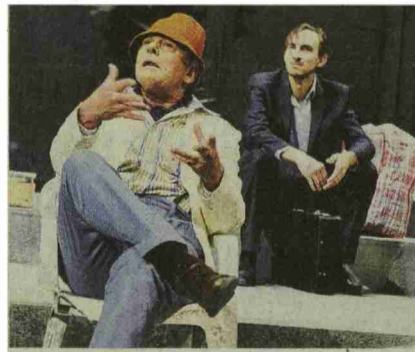
VON PÉTER E. SCHAUFELBERGER

Ort der Handlung ist nicht das Jerusalem des 12. Jahrhunderts, sondern das rund um von hohen Mauern umschlossene Flüchtlingslager Jenin in der Westbank, wo Juliano Mer Khamis, Sohn einer jüdisch-israelischen Mutter und eines christlich-palästinensischen Vaters, 2006 das von seiner Mutter gegründete und vier Jahre zuvor während der zweiten Intifada zerstörte „Freedom Theatre“ wiederaufbaute und bis zu seiner Ermordung durch vier maskierte Bewaffnete 2011 leitete. Hier soll nun „Nathan der Weise“ zur Erinnerung an den Ermordeten und dessen Arbeit für den Frieden gespielt werden, zwischen Ruinen auf einem Trümmerfeld unmittelbar vor der von Graffiti überzogenen Mauer (Bühnenbild Gernot Sommerfeld). Und die Darsteller tragen, weil keine „richtigen“ Kostüme beschafft werden konnten, ihre bunt zusammengestückelten, von langem Gebrauch sichtlich hergenommenen Alltagskleider, der Helm des Tempelherrn, der Nathans Pflegetochter Recha aus dem Feuer gerettet hat, ist ein ebenso kuriose Gebilde wie das Plastikbecken, das der Klosterbruder dem „Patriarchen“ als Zeichen seiner Würde auf den Kopf setzt (Kostüme Natascha Maraval).

Und anscheinend fehlen auch noch die letzten Proben: Ein Textbuch liegt bereit, aus dem heraus jeder Auftritt angesagt wird, kleine Hänger schleichen sich zwischendurch ein, der Patriarch verspätet sich, sodass ein zufällig Vorbeikommender an dessen Stelle die Klage des Tempelherrn entgegennehmen muss und sich dabei gleich mehrmals verheddert. Präzises und doch oftmals improvisiert wirkendes Theater im Theater an einem Ort, an dem die Bot-

schaft Lessings von der Gleichwertigkeit der drei großen monotheistischen Religionen und die sich daraus ergebende Forderung nach friedlichem Zusammenleben in gegenseitiger Achtung und Toleranz tagtäglich missachtet, ja durch Gewalt und Gegengewalt verhöhnt wird: Da ist kein Raum für gemessen abwägendes Spiel, kein Ort für höfische Prachtentfaltung, wäre es auch dann nicht, wenn die entsprechenden Kostüme zur Verfügung stünden, die zugehörigen Räume auf der Bühne gebaut werden könnten. Denn hinter dem einzigen Bissentor in der Mauer stehen schwer bewaffnete israelische Soldaten Wache, und die von Nathan nunmehr vorgelesene Entschlingung der verwickelten Verwandtschaftsverhältnisse im Schlussbild wird vom auf- und abschwellenden Heulen der Sirenen überdröhnt: Lessings Botschaft ist noch lange nicht angekommen.

Diese Stimmigkeit der Inszenierung von Tim Kramer überträgt sich auch auf



Al Hafi (David Steck) im Gespräch mit Nathan (Marcus Schäfer). BILD: THEATER

das Spiel des ganzen Ensembles. Marcus Schäfers Nathan stünde das mönchisch ernste Gewand eines Weisen so schlecht wie Oliver Losehands Saladin die Prachtsrobe eines Sultans; beide sind sie Menschen mit ihren Zweifeln, ihren Fragen und Ungewissheiten, bedächtiger und fürsorglicher der eine, seines Throns und seiner Macht scheinbar überdrüssig und doch an ihnen hängend der andere. Ähnlich differenziert Diana Dengler als Rechas Gesellschafterin Daja, fast fana-

tisch zuweilen in ihrem Eifer, die Pflegetochter Nathans wieder auf den „rechten“, den christlichen Weg zu bringen. Eher zurückhaltend bleibt Hanna Binder, als Recha vor allem darauf sinnend, wie sie den Tempelherrn endlich kennen lernen könnte, während Boglárka Horváth Saladins Schwester Sittah ein durchaus eigenes Profil gibt. David Steck als Schatzmeister Al Hafi, Anselm Lipgens als Klosterbruder und Bruno Riedl als (falscher) Patriarch fügen sich präzise in die kleineren Rollen ein, während Julian Sigl als fast pausenlos mauloffen stauender Tempelherr doch einiges zu naiv wirkt. Beeindruckend aber bleiben weniger die einzelnen Gestalten als die Gesamtleistung des Ensembles, die auch durch gelegentliche Überzeichnungen kaum beeinträchtigt wird.

Die nächsten Vorstellungen: 10. und 27. Januar, 1., 3., 21., 26. und 29. Februar. Kartentel.: 0041-71-2420606, weitere Informationen im Netz: www.theatersg.ch